Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 18 (1938-1939)
Heft: 5

Rubrik: Dokumente der Zeit

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

selbst ernst nehmende Kirche hat heute für den Rechtsstaat und die Freiheitsrechte des Menschen ebenso einzutreten, wie sie zum Beispiel gegen die Arbeitslosigkeit und industrielle Ausbeutung anzukämpfen hat. Das hat sie alles als Kirche zu tun, weil ohne Forderung menschlicher Gerechtigkeit und Freiheit ihre eigene Verkündigung unwahr, unwirksam und schließlich — wie im Dritten Reich — auch bereits unmöglich wird. Kommt aber die Kirche solchermaßen zum Volk, um diesem zu geben, was sie ihm immer hätte bieten sollen als ihren eigenen Auftrag an es, dann wird auch das Volk wieder mehr Vertrauen zu ihr bekommen, und beide werden zusammen ruhig und ohne Furcht den Kampf aufnehmen können gegen den gemeinsamen Todfeind, den *nationalsozialistischen Nihilismus*. Das ist nur möglich im positiven Ausbau einer widerstandsfähigen, weil wahren, nicht nur politischen, sondern auch sozialen Demokratie.

Dokumente der Zeit

Zur Naturgeschichte des Engländers. Seitdem Chamberlain in Berchtesgaden, Godesberg und München war, um die Tschechoslowakei Englands imperialistischer Politik auf weite Sicht zu opfern, ist die Diskussion über England und den Engländer nicht mehr zur Ruhe gekommen. Als einen Beitrag zu dieser Diskussion möchten wir an die Charakteristik erinnern, die der englisch-irische Schriftsteller und große Spötter Bernard Shaw seinerzeit in einem seiner Theaterstücke, nämlich in »Der Mann des Schicksals«, vom englischen Bourgeois gegeben hat. Napoleon setzt in diesem Stück auseinander, wie der Bourgeois, vor allem der englische, eine sentimentale Tugendseligkeit auszubeuten weiß:

Napoleon: Es gibt dreierlei Menschen auf Erden, die Kleinen, die Mittleren und die Großen. Die Kleinen und die Großen sind einander in einem Punkte gleich: sie haben keinerlei Skrupel, keinerlei Moral — die Kleinen stehen tief unter der Moral, die Großen hoch über ihr. Ich fürchte sie beide nicht! Denn die Kleinen sind skrupellos ohne Wissen — sie machen mich deshalb zu ihrem Abgott; die Großen sind ebenso skrupellos, ohne starkes Wollen, — sie beugen sich deshalb vor meinem Willen. Sehen Sie: ich werde über all das niedere Volk und über alle Höfe Europas hinweggehen wie die Pflugschar über das Ackerfeld. Die Mittelklasse aber, die ist gefährlich. Sie besitzt beides, Wissen und Wollen. Aber auch sie hat ihre schwache Seite: das Gewissen. Sie ist voller Skrupel, an Händen und Füßen durch Moral und Ehrenhaftigkeit gefesselt.

Die Dame: Dann werden Sie die Engländer besiegen, denn alle Engländer gehören zur Mittelklasse.

Napoleon: Nein! Denn die Engländer sind eine Rasse für sich. Kein Engländer steht so tief, um Skrupel zu haben, und keiner hoch genug, um von ihrer Tyrannei befreit zu sein. Aber jeder Engländer kommt mit einem wunderbaren Talisman zur Welt, der ihn zum Herrn der Erde macht. Wenn der Engländer etwas will, gesteht er sich nie ein, daß er es will. Er wartet geduldig, bis in ihm — Gott weiß wie — die tiefe Ueberzeugung erwacht, daß es seine moralische und religiöse Pflicht sei, diejenigen zu unterwerfen, die das haben, was er will. Dann wird er unwiderstehlich. Wie der Aristokrat tut er, was

ihm gefällt, und schnappt nach dem, wonach ihn gelüstet. Wie der Krämer verfolgt er seinen Zweck mit dem Fleiß und der Beharrlichkeit, die von starker, religiöser Ueberzeugung und dem tiefen Sinn für moralische Verantwortlichkeit herrühren. Er ist nie in Verlegenheit um eine wirksame moralische Pose. Als großer Vorkämpfer der Freiheit und der nationalen Unabhängigkeit erobert er die halbe Welt, ergreift Besitz von ihr und nennt das »Kolonisation«. — Er macht zwei Revolutionen und erklärt dann im Namen des Geistes und der Ordnung unserer Revolution den Krieg. Nichts ist so schlecht und nichts ist so gut, daß sie es einen Engländer nicht werden vollbringen sehen; aber Sie werden einem Engländer niemals beweisen können, daß er im Unrecht sei... Denn er tut alles aus Grundsatz.

NEUE BÜCHER

Ramuz, C. F.: **Bedürfnis nach Größe.** Verlagsbuchhandlung Stauffacher, Zürich, 1938. 174 Seiten.

Hier schreibt ein Dichter über den schweizerischen Staat und die Kantone, über Heimat und Patriotismus, über Gebirge und Hügelland, über das Vordringen des Internationalismus in alle Gesellschaftsschichten, über Demokratie und Diktatur und besonders einläßlich über die Bedeutung des Landvolks für Kultur und Politik. Ramuz zählt wie unsere Westschweizer Föderalisten zu den Verehrern der petits patries, die im Gefühl der meisten wohl noch kleinere landschaftliche Einheiten darstellen als die Kantone. Es ist eine Politik, die beherrscht ist vom Gedanken an den engsten Erlebenskreis des Landbewohners, das Dorf oder höchstens noch den Bezirk. Trotzdem ist sich Ramuz der Gefahren dieser Verkleinlichung des Lebenskreises und der Verengerung der wirtschaftlichen und politischen Horizonte sehr wohl bewußt.

Ramuz' umstrittenes Buch kann uns keine Führung geben durch die Wirrsale und Schrecknisse dieser Zeit, dazu ist er selber zu kunterbunt, zu chaotisch, zu sonderlinghaft. Vieles, was er dartut, ist bedenklich verzeichnet. Seine Gesellschaftskritik verschont zwar auch das Bürgertum und selbst die petits patries nicht. Ueber die Waadtländer z. B. liest man: »Wir Waadtländer sind eines der Länder Europas mit den meisten Selbstmördern. Wir sind ein Land von Menschen, die keine Aufgaben mehr für sich finden können, von Menschen, die sich im Leben rettungslos unnütz vorkommen, unnütz für andere, unnütz für sich selbst...« »Ich weiß wohl, daß wir in einer gewissen Mittelmäßigkeit lebten, in einer Mittelmäßigkeit der Gedanken und Gefühle, aber wir ahnten es kaum, vielmehr waren wir überzeugt, daß dies fast eine Art von Vollkommenheit war, ein Zustand mindestens, der sich der Vollkommenheit näherte... Die bürgerliche Welt betont ihre Anhänglichkeit an ihren Ursprungsort nur noch durch eine mehr äußerliche Vorliebe für das Malerische und auch durch eine gewisse Vorliebe für volkstümliche Ortsgebräuche, dies jedoch mehr im Sinn einer Schaustellung, wobei es jedoch mehr auf die Wirkung ankommt als auf die Ursachen. Denn gerade um das, was all dem seinen Lebensinhalt gäbe, bekümmert sie sich nicht... Aber die bürgerliche Welt treibt mit sich selber ein Versteckspiel. Sie verhüllt ihre Leere und Ohnmacht unter dem entlehnten Deckmantel einiger Gemeinplätze, die einer Geschichte entnommen sind, welche zudem nicht einmal immer ihre eigene Geschichte ist, oder einer Natur, die sie zwar noch immer umgibt, mit der sie aber keinerlei Verwandtschaft mehr hat.«

In Ramuz' neuem Buch steht neben manchem Richtigen zuviel Verkehrtes und Falsches, als daß man sich von dieser Abschweifung des Dichters in die Politik eine nutzbringende Wirkung versprechen könnte. Es ist offenkundig, daß Ramuz, in seiner dichterischen Arbeit befangen, sich